



Einfluss worauf und wozu eigentlich?

Zum F.A.Z.-Ökonomenranking 2017 (F.A.Z. vom 2. September): Das Ranking der „einflussreichsten Ökonomen“ zeigt, wie zwei unvereinbare Welten aufeinanderprallen. Auf der einen Seite Grundlagenforscher, die mit ihren Erkenntnissen in der Wissenschaft hoch anerkannt sind, in Politik und Medien aber kaum Beachtung finden. Auf der anderen Seite anwendungsorientierte Politikberater, die sich der Logik von Politik und Medien anpassen, schnell, einfach, zugespitzt, in der Wissenschaft aber nur in den unteren Ligen mitspielen. Die F.A.Z. unternimmt den Versuch, beide Welten in ein Raster zu pressen. Ein Versuch, der mit untauglichen Mitteln geführt wird.

Der Einfluss in der Wissenschaft wird anhand der Zitationen in wissenschaftlichen Zeitschriften gemessen, ein standardisiertes, aber nicht unstrittiges Verfahren. Besonders problematisch ist es allerdings, den Einfluss der Ökonomen in der Öffentlichkeit anhand der Erwähnung in „Deutschlands meinungsführenden Medien“ und der Resonanz bei Politikern zu messen. Damit fokussiert die F.A.Z. ausgerechnet auf die Protagonisten, die – wie wir nicht erst seit der Wahl Trumps wissen – den Anschluss an weite Teile der Öffentlichkeit verloren haben.

Warum die Resonanz bei Politikern ein Merkmal für den Einfluss von Ökonomen sein soll, muss auch deshalb überraschen, weil sich nach herrschender Lehre die Politik aus der Wirtschaft heraushalten soll. Warum spielt der Einfluss der Ökonomie auf andere Wirtschaftssubjekte – Unternehmer, Manager, Arbeiter, Konsumenten und so weiter – im Ranking keine Rolle? Eine Ökonomie wäre eine schlechte Ökonomie, würde sie nur Einfluss auf die Politik nehmen, aber kei-

nen Zugang zu den anderen Wirtschaftssubjekten finden.

Ökonomisches Wissen sollte in kritisch reflektierter Weise in den Entscheidungen aller Wirtschaftssubjekte, ja aller Bürger, zum Tragen kommen und nicht allein in der Politik. Hierin und nicht in der Beeinflussung beratungsresistenter Politiker besteht die eigentliche Mammutaufgabe der Ökonomie. Dies zeigte nicht zuletzt das Twitter-Geständnis der Kölner Schülerin Naina, zwar eine Gedichtanalyse zu können, aber keine Ahnung von Ökonomie zu haben. Solange das Wissen um ökonomische Zusammenhänge in breiten Teilen der Bevölkerung unterentwickelt bleibt, können sich Politiker Beratungsresistenzen und Irrationalitäten leisten. So lange werden auch Kameraeinstellungen von Politikern mehr Einfluss auf die Ergebnisse von Wahlen haben als deren ökonomische Argumente.

Was im Übrigen die Betriebswirte angeht, so könnte es um deren Einfluss womöglich besser bestellt sein, als das F.A.Z.-Ranking nahelegt – Betriebswirte kommen im Ranking nicht vor. Unternehmen und Manager, die primären Adressaten der BWL, wurden nicht befragt. Man sollte sich davor hüten, den derzeit guten wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen in den DACH-Ländern vorschnell als Erfolg der BWL zu verbuchen. Aber in einem hat die BWL der VWL den Rang bereits abgelaufen. Die in den letzten fünf Jahren in wissenschaftlichen Zeitschriften am häufigsten zitierten Wirtschaftswissenschaftler der DACH-Staaten sitzen nicht in der VWL, sondern in der BWL.

**ANDREAS GEORG SCHERER,
PROFESSOR FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE,
UNIVERSITÄT ZÜRICH**